

Ersteinigt täglich
nachmittags mit Musikbegleitung
der Saal- und Kegelz.

Besuchspreis
mannl. 40 Pf., Frau im Besuche,
nach der Post wiederholentlich
1.00 Mark ohne Besuchsgeb.

„Die Neue Welt“
(Anzeigenschein),
nachmittags 10 Pfennig.

Schriftleitung:
Herr 42-43, Zernsdorfer Platz
Sprechstunde: nachmittags von
2-3 Uhr mittags.



Anzeigenschein
besteht für die gewöhnliche
Anzeigenschein ob. deren Raum
50 Pf., für amnestische Anzei-
gen 100 Pf., für Anzeigen unter
dem Geschäftsbild 75 Pf.

Anzeigen
für die tägliche Nummer
werden freitags bis son-
ntags 9 Uhr in der Ge-
schäftsstelle angenommen sein.

Anzeigenscheinpreise:
Halle 40 Pf., Zernsdorfer Platz
Sprechstunde: nachmittags
von 2-3 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Tagesberichte der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 17. Januar 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.
In Flandern beiderseits nur Artilleriekämpfe. — Bei Wangen (Schiff Ach) brachen wir ein großes Infanteriegebäude und machten dabei einige Gefangene. — Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit und von Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden. — In der Argonnen keine Fortschritte. — Sturm und Regen schiederten fast auf der ganzen Front die Gesichtslinien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Großes Hauptquartier, 18. Januar, vorm. (W. Z. S.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Kreuzpost nur Artilleriekämpfe. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen worden. An der Küste wurden an mehreren Stellen Minen angelegt.

Bei Labassifelle nordöstlich Alberti warfen unsere Truppen im Besatzungsgebiet Franzosen, die sich im Rückzug auf einem Hügel südlich davon verschanzt hatten, hinaus und machten 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

In Argonnen wurde worden mehrere französische Gräben erobert, die französische Besatzung fast aufgerieben.

Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont-a-Mousson führte auf einer Höhe, 2 Kilometer südlich Niveu, bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauert noch an.

In den Vogesen und im Oberelsaß herrscht hartes Schneetreiben und Nebel, die Gesichtslinien sind behindert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im nördlichen Polen verjagten die Russen über den Wkra-Nb-schnitt bei Radynow vorgeschoben, wurden aber zurückgewiesen. In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die Verluste.

Großes Hauptquartier, 17. Januar. Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammenbruch der französischen geschickten Körperhaftigkeit im Dezember erlassen hatte.

Die Angriffsberichte der Gegner auf dem Westlichen Kriegsschauplatz, die daraufhin eintrafen, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle vor ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an seiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich bis Besse, an der Aisne und in der Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an Toten und geschätzten Toten etwa 26 000 und an unverwundeten Gefangenen 17 860 Mann; in ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis von 1 : 4 einrechnet, absetzen von Kranken, nicht beobachteten Toten und „Vermissen“, auf mindestens 150 000 Mann belaufen.

Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen nach dem amtlichen Bericht dieser Zahl.

Die österreichisch-ungarischen Verluste.

Aus Wien wird gemeldet: Nach den bisher ausgegebenen amtlichen Verlustlisten sind 8980 Offiziere verendet, 2293 gefangen, 628 Kriegsgefangene. Die Mannschaftenverluste betragen: 231 160 Verwundete, 40 827 Tote, 9502 Kriegsgefangene. Von den Verwundeten sind viele bereits wieder auf dem Kriegsschauplatz zurückgeführt.

Die österreichische Heeresleitung meldet:

Wien, 17. Januar. Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Raume südlich Zarnow Gefechtskampf, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag hindurch andauert. In den Karpaten herrscht Ruhe.

Im amtlichen französischen Berichte heißt es:

Paris, 17. Januar. Zwischen uns und Somme befeht der Feind in Notre Dame de Lorette bei Cauchy einen Teil der Schützengräben wieder, welche er am 14. Januar verloren hatte. Im Wangen bei Arras dauern unsere Fortschritte an. Der Feind unternahm einen energischen Angriff, welchem eine heftige Beschließung voranging, gegen unsere Stellungen westlich La Woffelle. Die Schützengräben Angriff ab. In den Abschnitten von Soissons und Reims ergab unsere Artillerie schätzenswerte Ergebnisse, nämlich die Zerstörung eines in

Sammlung begriffenen Regiments, die Explosion einer feindlichen Batterie und die Zerstörung einer Schanzarbeit. Von den Argonnen bis zu den Vogesen völliger Zusammenbruch eines ziemlich leichten, gegen unsere Schützengräben bei Niveu gerichteten Angriffes. Anfolge unseres Artillerieerbes mußten die Deutschen den Raum nördlich Clemery räumen.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Neben der Schlacht bei Tanga in Deutsch-Ostafrika liegen jetzt amtliche Meldungen vor. Danach griff am 3., 4. und 5. November ein gelandetes Expeditionskorps von 6000 Mann Engländer und Indier die Stadt an, die nördlich von den englischen Kriegsschiffen besetzt besetzt wurde. Die deutschen Verteidigungstruppen zählten 2000 Mann. Die Angriffe wurden abgewehrt. Die Verluste der Engländer betrugen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren geringfügig. Mehrere Angebote liegen noch aus. Nach flüchtiger Zählung wurden erbeutet: acht Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Feldtelefonapparate, über 1000 molle Denen, viele Gewehre, Ausrüstungshüde und große Mengen Proviant.

Das Umwerben Rumäniens.

Lieber Rumänien! Ich bringe dir in der englischen Presse weiter emsig spekuliert und berichtet. Die Times läßt sich von ihrem Balkan-Korrespondenten aus Sofia melden, daß das Eingreifen Rumäniens wahrscheinlich Mitte Februar auf der Seite des Reiches kommen würde. Die Times bespricht die Möglichkeit, daß die Rumänen sich mit Bulgarien und Italien zusammen, aber auch in anderen Fällen werden Rumänien die Gelegenheit nicht vorbegeben lassen. Die Morning Post richtet zum ersten Male den Antrag, Rumänien zu unterstützen. Die Times in letzter Stunde von Österreich und Deutschland loszulassen und sich mit Serbien und Rumänien zu verständigen. Morgen könne es zu spät sein.

Neuerdings bringt die Times die Nachricht, daß in Petersburg vollkommen zuverlässige Nachrichten eingetroffen seien, wonach Rumänien sich innerhalb weniger Wochen am Krieges beteiligen werde. Der Berliner Tempus erklärt aus demselben, daß die rumänischen Studenten der jüdisch-jüdischen Hochschulen im telegraphischen Mobilisationsbefehl erhielten.

Englisch: Melbourne:

Aus London melden holländische Blätter, daß die Preissteigerung der Kohle, des Brotes und sonstiger Lebensmittel unter dem englischen Publikum große Irrtüme erzeuge.

Die Morning Post fragt über die geringe Zahl der neu erworbenen Mannschaften. An einzelnen Tagen werden täglich weniger als 200 Leute zum Dienstbesitz, während die täglichen Verluste des deutschen Heeres 300 bis 600 Mann betragen.

Vorbereitungen gegen eine Invasion. Nach einer Meldung der Daily Mail muß die Zivilbevölkerung in jedem Kirchspiel Norfolk im Falle einer deutschen Invasion, sobald die Behörden den Vorfall in den Bezirken proklamieren, alle Pferde, Wagen usw. nach einem bestimmten Orte bringen oder sie vernichten. Daselbst muß mit dem Vieh gefahren. Nur aussergewöhnliche Getreide braucht ohne besonderen Befehl nicht vernichtet zu werden. Der dem Befehl, sein Eigentum zu zerstören, nicht nachkommen, verliert seinen Entschädigungsanspruch.

Schiffkriegsschiffe?

Neben Amerika gehen bürokratischen Mätern Nachrichten zu, nach denen in der letzten Zeit von der englischen Admiralsität über 100 alter Passagierdampfer aufgekauft worden sind, die in aller Eile in die Flotten mit Kohlen und Eisen beladen werden und am großen Teil durch Kohlenaufbauten in Schein-Kriegsschiffe umgewandelt werden. Die Dampfer sind wie die richtigen Kriegsschiffe angefertigt, haben höhere Geschütze und sogar Aufbauten, wie sie sonst nur Kriegsschiffe besitzen. Sie sollen Kriegsschiffen laufend ähnlich werden und schon fertiggestellt. Der frühere Kapitän der Olympic, R. V. Babbard, ist im Auftrag der Admiralsität in Belfast mit diesen geheimnisvollen Vorbereitungen beschäftigt. Von bedeutenden Schiffen sind für diesen Zweck angekauft worden: Von der White-Star-Linie die Celtic, von der Dominion-Linie die Weston, von der Royal Mail-Linie die Scotia und die Scotia, von der Cunard-Linie die Campania.

Der Zweck dieser Bauten ist natürlich Geheimnis. Die wahrscheinlichste Annahme ist die, daß die Schiffe in ähnlicher Weise, wie das in spanisch-amerikanischen Kriege Zeugniss, Kopien mit dem Namen von Genua bis nach dem Namen fallen für ungeschützte Häfen und Seereise zu blockieren. Es wird behauptet, daß die Schiffe an der belgischen Küste verwendet werden und weiter durch die dänischen Gewässer gegen Ziel vorgehen sollen. Vermutlich aber ist mittelstens in gleichem Maße der Zweck, die Angriffe von Unterbooten und deutschen Kriegsschiffen auf sich zu ziehen und dadurch den echten Kriegsschiffen abzuhelfen. Bei der außerordentlichen Gefährdung, die diese durch nichts verteidigten und vom ersten Vollstrecker in Splitter verwandelten Scheinkriegsschiffe ausbreitet, ist es ein wenig unwahrscheinlich, daß die Freiwilligen zu ihrer Verlegung herbeizubringen, wie das in England unter der Hand berichtet wird.

Japans Imperialismus.

Nach einer Meldung der Nowoje Wremja hat Graf Graf Duma in der Zeitung Kokumin erklärt, Japan habe sich die Aufgabe gesetzt, die Welt zu beherrschen. Der Graf behauptet, daß die Welt die Augen über die wirkliche Bedeutung Japans zu öffnen. Der Stille Ozean liege schon im Bereich des japanischen Einflusses. Die Japaner könnten jetzt das Prestige ihres Reiches zu einem hohen

Auffschwung bringen. Ein unbefriedigter Frieden sei kein wahrer Frieden, da die Diplomatie ohne militärische Unterstützung machtlos sei. Die Verstärkung der Armee und Flotte Japans sei notwendig. — Ouma schließt seinen Artikel mit der Erklärung, daß falls es der Regierung nicht gelingen werde, sich in den Wahlen die Mehrheit zu sichern, das Kabinett seinen Abschied nehmen werde.

Ausgabe: Genua bringt aus Tokio einen großen Auszug aus japanischen Blättern, die alle den Kaiser Wilhelms (auf Entsendung von Truppen nach Frankreich) ablehnen, teils heißt, teils schreit. Das Blatt Waki bemerkt besonders scharf, vor andere zum Siege brauche, habe Japan verloren.

Der neue Mann.

Der Vorwärts begleitet den Wechsel in der Leitung des Reichsfinanzamtes mit folgenden Ausführungen:

Die Ernennung Haffner's zum Reichsfinanzminister wirkt in dieser Zeit wie ein Symbol. Haffner ist in ganz anderer Weise als Dernburg es war, eine repräsentative Persönlichkeit der deutschen Finanzwelt, und er übernimmt nicht wie Dernburg das Finanzamt, sondern erhält dasjenige Amt, das für die nächste Zeit nicht nur die schwierigsten schärfsten Aufgaben, sondern auch die wichtigsten politischen Probleme zu lösen haben wird. Denn von der Art und Weise der Erledigung der großen Steueraufgaben wird die Gestaltung der finstigen inneren Politik in entscheidender Weise beeinflusst sein.

Haffner wird bisher einer der Direktoren der Deutsche Bank und unter diesen wohl die stärkste Persönlichkeit. Die Deutsche Bank aber ist die mächtigste Organisation und unbefristete Führerin des deutschen Finanzkapitals. Die Verwaltung ihres Direktorats wirkt ein überaus bestimmendes Licht auf die Entwicklungspolitik, in der wir gegenwärtig stehen. Das Finanzkapital, dessen ökonomische und politische Interessen in Deutschland bisher, wenn auch unter Verhinderungen, so doch in immer steigendem Maße die Gesamtpolitik bestimmen, kommt sich nicht mehr mit der indirekten Herrschaft und dem indirekten Einfluß auf die regierende Bürokratie zu begnügen, sondern erhält jetzt durch einen seiner hervorragendsten Vertreter direkten Anteil an der Regierung.

Die Deutsche Bank hat bisher schon, allein durch das Schwergewicht der in ihr vertretenen Interessen, wichtigen Einfluß auf die Gestaltung der politischen Dinge geübt. Man braucht bloß daran zu erinnern, daß der Bau der Anatolischen Eisenbahn emporschien, ein Werk der Deutschen Bank ist. Ist es doch dieses Unternehmen, das für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands richtunggebend wurde, für diese Politik, die Deutschland zu gewichtigen Interessen im nahen Orient führt und damit wesentlich bestimmend wurde für das Verhältnis zu Österreich und der Türkei einerseits, zu England und Russland andererseits.

Im gerade an diesem Werk war Haffner hervorragend beteiligt. Er verließ 1906 das Finanzamt und damit den Staatsdienst, um die Direktorstelle der Anatolischen Bank zu übernehmen. Zwei Jahre später wurde er dann in die Direktion der Deutschen Bank berufen, um auch in dieser neuen Stellung sich vor allem den internationalen und Eisenbahnfragen zu widmen. Es hat also ein Teil der alten Gesamtpolitik Haffner's, der in die deutsche Reichsregierung jetzt eintritt, und wenn ihn die politische Welt als „liberalisierenden Imperialisten“ begrüßt, so ist diese Begrüßung richtig, wenn auch Haffner's viel mehr als ein Liberalisierer ist. Seine nächste Aufgabe wird freilich sein, die finanzielle Versorgung für die Einbürgerung der riesigen Kosten dieses Krieges zu treffen. Auf drei großen Gebieten wird sich die Arbeitskraft des erst 43jährigen zu bewähren haben. Der Krieg hat in allen Staaten zu einer Forderung der Geschäfte geführt. Die Geldbewahrung in allen Sinne konnte für die Zeit des Krieges nicht durch erhalten werden. Die Geldbewahrung ist unabweiglich in den Kellern der Zentralbanken festgelegt worden, die innere Inflation wird durch Papiergeld erleidet. Der Friede, der die Wiederaufnahme des internationalen Handels und Weltverkehrs bringen wird, wird damit auch wieder eine Verengung des Geldbilletts erfordern, die sorgfältiger Vorbereitung bedarf, um nicht zu schweren Störungen des Wirtschaftslebens zu führen.

Ausgleich wird der Friede auch, wie immer er ausfallen mag, eine Verengung des ganzen Gebiets der Handelspolitik bedingen. Mit dem Frieden werden die alten Handelsverträge ihr Gültigkeit verlieren und noch läßt sich in keiner Weise übersehen, welche Probleme der Friedensschluß auch der Wirtschaftspolitik stellen wird.

Selbstlich wird der Friede uns der das Problem des Wiederaufbaus der Wirtschaft zu einem unteren Teile an andere Wirtschaftliche Vernehmung der Reichsmaßnahmen erfordern. Sogar das selbst die Post:

Wenn man die Finanzlage unserer Gegner in Betracht zieht, wird man darüber nicht zweifelhaft sein können, daß mit einer Kriegsentwässerung in voller Höhe unserer Kriegskosten und Kriegsschäden nicht gerechnet werden darf, sondern daß wir uns zu einem unteren Teile an andere Wirtschaftliche Vernehmung der Reichsmaßnahmen erfordern. Sogar das selbst die Post:

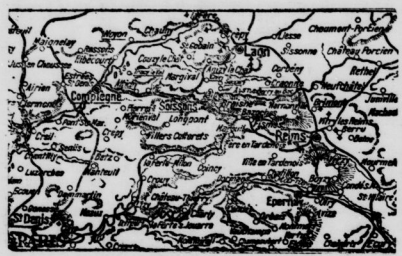
der Einzelstaaten und Kommunen werden ins Auge gefasst... Eine Neubildung der Finanzen auf völlig geänderter Grundlage wird notwendig sein.

Die Schlacht bei Soissons.

Ein amtlicher Bericht.

Das große Hauptanliegen gibt über die Kämpfe bei Soissons folgende von uns etwas gekürzte Artikulation:

Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampffeldes liegt westlich der Bahn Soissons-Laon ein dem breiten Flusste die einen tiefen, schlammigen und reich besetzten Sumpf umrandet, auf deren oberem Teile die Gräben von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen.



Die Schlacht bei Soissons... Die französische Armee... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar... Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Von der feindlichen Truppenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft... Die Schlacht bei Soissons...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Aus der englischen Arbeiterbewegung.

Von unserem Londoner Korrespondenten... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Zu dem Ringen um Soissons.

Genf, 17. Januar. Joffre gibt in seiner heutigen Besichtigungsnote der Meinung Ausdruck, die Stadt Soissons ist durch die Weste der über die Aisne getriebenen drei Rheinunzigen Weigaben ausreichend geschützt...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Englische Gewerkschaften gegen das russische Gesamtregiment.

In einer in der Memorial Hall in London abgehaltenen Delegiertenkonferenz englischer Gewerkschaften wurde auf Antrag der Gewerkschaft der Wohlthäter die folgende Resolution angenommen:

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Die britische Arbeiterbewegung... Die britische Arbeiterbewegung...

Der russisch-türkische Krieg.

Die türkischen Truppen im Kaukasus sehen nach einer Mitteilung des südlischen Hauptquartiers den erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die verdrängte Verhältnisse erhalten haben.

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Politische Abersicht.

Der Reichstag über den Krieg... Die deutsche Arbeiterbewegung...

Die deutsche Arbeiterbewegung... Die deutsche Arbeiterbewegung...

Die deutsche Arbeiterbewegung... Die deutsche Arbeiterbewegung...

Die deutsche Arbeiterbewegung... Die deutsche Arbeiterbewegung...

Die deutsche Arbeiterbewegung... Die deutsche Arbeiterbewegung...

Notizen.

Neu Belgien. Der Kaiser Radridrich zufolge sind nach den Feststellungen des aus Holland zurückgekehrten Ministers... Die Schlacht bei Soissons...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Die Schlacht bei Soissons... Die deutsche Armee... Die Schlacht begann am 13. Januar 1918...

Der geperrte Zirkus Busch.

Das Oberkommando in den Marken hat... Die deutsche Arbeiterbewegung...

Die deutsche Arbeiterbewegung... Die deutsche Arbeiterbewegung...

Die deutsche Arbeiterbewegung... Die deutsche Arbeiterbewegung...

Wittow, Ebdow, Hindenburgstraße und Samuelsdamm. Die Aufnahme im Seminarbildungsbereich wird in Zukunft durch das königliche Lehrermittel direkt beantragt. Die Aufnahme der Eltern 1914 (unabhängig) werden ebenfalls erfolgt für die nicht zu dem Seminarbildungsbereich gehörenden Teile der inneren Stadt im Lehrerzimmer der Stadtschule, für den Bereich des Schulhaus-Schulbesitz in den Lehrerzimmern der entsprechenden Schulen am 20. Januar 1915, von 9 bis 12 Uhr mittags. Schulbesitz werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 das sechste Lebensjahr vollenden. Kinder, die im letzten Jahre vom Schulbesitz dispensiert waren, sind erneut zur Anmeldung zu bringen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: für alle Kinder der Familien und für die nicht in Eilenburg geborenen Kinder außerdem der Taufschein.

Wittner, Muffertstraße. Die Gesellschaftsmitglieder werden mit dem Hinweis vorgeladen, daß ein besonderer jährlicher Gesellschaftsbesitz nicht mehr erfolgt. Es haben sich einzufinden am: Mittwoch, den 20. Januar, früh 9 Uhr, die Gesellschaftsmitglieder der Jahrgänge 1893 und der Stadt Wittner, und am Donnerstag, den 21. Januar, früh 9 Uhr, die Gesellschaftsmitglieder des Jahrganges 1895 der Stadt Wittberg. Gesellschaftsmitglied ist Graf Tauentzien (Geheißer Festsitz), Große Friedrichstraße 95. Auch sämtliche Militärpflichtige, die im Besitze des Berechtigungszeichens zum einjährigen Dienst sind, sowie sämtliche Militärpflichtige, die im Besitze eines Regiments oder in anderen Einheiten haben, müssen an der Meetingung gleichfalls teilnehmen.

Wittenberg, 2. Adolfs- u. Waldstr. Mittwoch nachmittag veranlaßt der Ortsarbeiter Wilhelm Sonntag aus Zehrborn in der Grube Wilhelm der Belegsitzer Kohlenwerk und verliert an der Belegsitzer. Der Verunglückte stand im 29. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Gewerkschaftliches.
Ein Veteran der Arbeiterbewegung.

Der Verband der Schiffszimmerer Deutschlands hat seinen alten Vorkämpfer, den ehemaligen Zentralvorstandenden Wilhelm Müller in Hamburg zu Grabe getragen. Mit dem Verstorbenen ist wieder einer von den alten Garde verstorben, der die Stürme und Drangperiode der deutschen Arbeiterbewegung mit durchlebt und mit durchkämpft hat. Bei Müller, der am

21. April 1848 geboren wurde, also ein Alter von 71 Jahren und 9 Monaten erreichte, fiel die Migration des Todes in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf fruchtbarstem Boden. Er wurde Mitglied des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und war seitdem ein starrer und tätiger Anhänger der sozialistischen, gewerkschaftlichen Organisationsbestrebungen der Arbeit. Mit dem Zusammenbruch der in verschiedenen Vertreten bestehenden lokalen Arbeitervereinigungen der Schiffszimmerer zu dem jetzigen Zentralverband wurde Müller im Juni 1890 von der Gründungskonferenz zum Zentralvorstandenden ernannt, nachdem er bereits vorher der Vorsitzende der Hamburger Kolonialorganisation Die vereinigten Schiffszimmerer Hamburgs und Umgegend war. Einundszwanzig Jahre hat Müller das Amt eines Zentralvorstandenden verwaltet, die ersten dreizehn Jahre im Nebenamt, jede freie Stunde, welche die Berufstätigkeit ihm ließ, zur Erledigung der Verwaltungsgeschäfte des Verbandes verwendend. Im Jahre 1898 erfolgte seine Entlassung zum befristeten Vorsitzenden, dem gleichzeitig die Erledigung der Korrespondenz und die Redaktion der Zeitschrift Der Schiffszimmerer übertragen war. Mit seltener Weisheit hat Müller seine Mutter ausgestellt, bis im Jahre 1911 Alter und Krankheit seine Fortsetzung in den Aufgaben unter Gewöhnung eines auskömmlichen Ausbehalts auf Lebenszeit erforderlich machten.

Die politische Organisation fand in Müller ebenfalls einen überaus treuen Anhänger, der unermüdet mitwirkte an der Bewirtlichung der Ideale der organisierten Arbeiterklasse, bis die Krankheit im letzten Jahre auch diesem Wirken ein Ende setzte. Seine Tätigkeit in der Arbeiterbewegung sichert ihm ein ehrendes Andenken.

Wittler.

„Gott streife England.“
Unter dieser Überschrift bringt das Dortmund Tagblatt folgendes Eingeladene: „In einer dieser Volksküche grüßte der Lehrer seit einiger Zeit die Gäste mit den Worten: „Gott streife England!“ Wenn man auch inhaltlich mit diesem Grusse einverstanden ist, so vertiert er bei regelmäßiger Anwendung doch an Ernst und pädagogisch ist das Verfahren auch von zweifelhaftem

Bert. Hoffentlich wird der Gruss-Reformator von vorgerückter Stelle eines Besseren belehrt.“

Schiffsluntenhieb.

Nach einem Telegramm aus Kap Rinitere, stießen infolge Meßfehls die englischen Dampfer Wallonia und Gubco aufeinander. Gubco lag in der Wallonia rettete die ganze Besatzung und legte dann die Fahrt nach Gibraltar fort.

Das Erdbeben in Italien.

30000 Tote. — Tausende Obdachlose. Nach zuverlässigen Feststellungen der italienischen Behörden über die Folgen der Erdbebenkatastrophe beträgt die Anzahl der durch das Erdbeben Bedienten (Schadensweise in Nezzano 10000, in Pescara 5000, in Celano 4000, in Lora mehrere tausend) und in jedem der fünfzig am Zuciner See gelegenen verunsteteten Orte mehrere hundert. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 30000 belaufen.

Sora, 17. Januar. Nachts um 11 Uhr setzte ein neuer starker Erdstoß die Bevölkerung in Schrecken; sie flüchtete ins Freie. Soldaten verhielten sich, die Bewohner zu beruhigen. Die Erschütterung brachte einige Mauer, die schon gefährdet waren, zum Einstürzen.

Rom, 17. Januar. Nach einem Bericht des geodynamischen Zentralobservatoriums sind die Erderschütterungen in der Abnahme begriffen. Die Blätter berichten noch weitere Folgen des Erdbebens, durch welche die Zahl der Obdachlosen und Verletzten noch eine Steigerung zu erwarten ist. So wurden in Città Ducale 150 Personen getötet und viele andere verletzt. Nach der Truina im Gattinow, ein Ort von 500 Einwohnern, zerstört, ebenso Canitro, wo in der Kirche, während der Priester die Messe las, von 60 Personen 50 unter den Trümmern begraben wurden. In Capistrano beträgt die Zahl der Opfer etwa 200. In Rom sind bisher 4500 Flüchtlinge angekommen, von denen 2000 Verletzungen erlitten haben.

Wer mit dem Brot spart, erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterland. *1976

Walhala-Theater
Anfang 8.10 Uhr.
Bomben-Erfolg! Der grosse Schlager:
„Wenn der Frühling kommt!“
Grosse Operettenposse in 3 Akten von Kren und Okonkowsky.
Musik von Jean Gilbert (Max Winterfeld).
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen i. d. bekannten Geschäften.

Roloffal billig
Nur Dienstag
Nordsee,

Er. Ulrichstrasse 58.
Seelachs 29 Pf.
Grüne Heringe 15 Pf.
Kleine Heringe 5 Pf.
Letzte Sendung:
Kieker Sprotten 88 Pf.
Kieffe m. c. 1/4 3/4 Pf.
Allerfeinste Kieker
Schleibücklinge 105 Pf.
Klein. Kieffe, 25 St.
große Kieffe,
ca. 38 Stück 125 Pf.

Passage-Theater,
Leipzigerstrasse 88.
Auf unser Programm
vom 18. — 21. Januar
weisen wir besonders hin.
U a:
Der rote Turm.
Ueberaus fesselnendes Drama
aus dem Künstlerleben.
**Mobilmachung
in der Küche.**
Eine tolle Parodie!
Zum Totlachen!
Raureif-Zauber.
Die Direktion.

Futtermöbel
zu verkaufen Breitestraße 10.
Arbeitsmarkt
Korbmacher
auf Geschoskörbe
bei hohem Lohn gesucht.
Gebr. Wolf, Bernburg.
Hesselschmiede, Bohrer, Hobler, Loder,
Zuschläger, gerüst.
Kesselfabrik Leo Feger & Co., Ammendorf.

Arbeiter und Arbeiterinnen
gegen hohen Lohn, dauernde Beschäftigung,
sowie nach Wittenberg gesucht. Fahrgeld
vergütung *1975
Best'sche Chamottewerke.
Zur Ausführung grosser Bauten auf Werke Elektron I,
Bitterfeld, werden
Maurer und Arbeiter
eingestellt. *1976
Meidung beim Bau führer Mumendey auf der Baustelle oder
bei Carl Lingensleben, Halle a. d. S., Dryanderstrasse 34.

Hals- und Lungenleidenden
telle lob aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (nur gegen Einzahlung des Brochures) mit wie ich schon stichsache wie billiger und dabei doch so überaus erfolgreichen Verfahren von meinem langwärtigen (aktuell) starken Jährigen, Husten, Auswurf, Nachschweiß, Abmagerung usw. befreit wurde.
Leop. Dick, Grosskönigsdorf 239, Ebeland.

Abbruch
Böllberg,
Halle'scher Acker-Berein
sof. bill. zu verk.: 10000 Dachziegel, 6000 Zitr. Bretter, Gassen, Türen, Fenster, Baumhölzer, Bruch u. Mauersteine, Balken, Sparren, Rähme, Brennholz und veracht. mehr. G. Lindner. *1978

Blutfrische Seefische
in bekannter Güte und billigsten Preisen sind heute eingetroffen.
Sprotten 75 Pf.
Matjes-Heringe 20 Pf.
prima Vollerlage 55 Pf.
Neumarkt-Fischhalle
Jmb.: Karl Pfeiffer,
Geiststr. 33. 4894. Teleph. 658.

Emalle-Schmortöpfe,
gute Qualität, 4851
sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Lumpen aller Art
kauft zu höchsten Preisen
Samuel, Alter Markt 7.

Gebr. Treibriemenleider,
große Borräder, in verschiedenen Sorten, sowie neue Lederbänder verkauft äußerst billige.
J. Sternlicht, Alt. Markt 11. Tel. 1388.

Die beste Unterhaltungslektüre
ist die
„Vorwärts Bibliothek“
Eine Sammlung vollstündlicher Romane u. Erzählungen
Jeder Band ist einzeln zu haben
... und kostet 1 Mark ...
Bisher erschienen:
1. G. G. G. Roman aus dem Proletariatsleben von St. Ger.
2. Der Ausweg. Eine Erzählung von Ernst Brezang.
3. Das Land der Zukunft. Reisebeschreibung von Leo Kollisch. — Mit einer Einleitung von Paul Göhre.
4. Der Morgenstern. Erzählungen aus dem Proletariatsleben von M. Andersen-Siege.
5. Der Bräutigam der Braut. Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Ploss.
6. In den Tod getrieben. Zwei Erzählungen von Ernst Brezang.
7. Der Pariser Garten und Anderes von Minna Kautsky.
8. Mutter. Ein Frauenstückchen von Joh. Herd.
9. Der Morgenstern. Erzählungen aus dem Proletariatsleben von M. Andersen-Siege.
10. 1000 Mark Belohnung. Kriminalroman von Hans Hoan.
11. Die Helfertine. Eine humorist. Erzähl. von D. Ludwig.
12. Vom Wittenbergs zur Fabrik. Geschichte einer Proletariatsjugend von D. G. Dikreiter.
13. Der Gotteslästerer. Roman aus dem Leben der ergeblichen Wittenbergs von H. Gier.
14. Die Markterbin (Frau Schere). Erzählung von Erdmann - Grotian.

Bestellechein.
Untersichnete bestellt hiermit bei der Volks-Buchhandlung, Sara 42/44:
Vorwärts Bibliothek
Band 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
(Nichtgenannte sind durchzuerkennen)
Name:
Wohnung:
(Wir bitten, deutlich zu schreiben, 4829)

Apollo-Theater.
Heute u. folgende Tage, abends 8 Uhr: Die Novität
„Der liebe Papi“
Operette in 3 Akten v. Dr. Decker u. Sprinzel. Musik v. M. Giese.
Thea von Brake Lucie Fiebigler.
Baron von Müller Leopold Popper.
Josef von Hanslich Max Hermann.
K. H. Böhrelich, Oberleutnant. Militär am Parkett 15 Pfg.
Kriegsvorwände freier Eintritt

Astoria-Lichtspielhaus
Direktion: Gen. Hofrat M. Richard, Hermsd. 1181.
Dienstag den 19. Januar
Abends 7 1/2 Uhr
123. Vorh. i. Abonn. 3. Viertel
Zum letzten Male:
Als ich noch im Flügelkleide ...
Ein köstliches Spiel in 4 Aufzügen
von Albert Kehm und
Martin Trede.
Kasseneröffnung 7. Anfang 7 1/2 Uhr,
Ende 10 1/2 Uhr.

Der Gast aus der anderen Welt.
Tiefgreifendes Lebensbild
von Klara Viebig.
— Drama in 3 Akten. —
Zum letzten Male:
Weihnachts-Kindervorstellung
Aschenbrödel
ober: Der gläserne Pantoffel.
Weihnachtsmärchen mit Gesang
und Tanz in 6 Bildern
von C. H. Görner.
Abends 7 1/2 Uhr:
124. Vorh. im Abonn. 4. Viertel
Zum 3. Male.
Königskinder.
Märchenmärchen in 3 Akten
von Engelbert Dumperdind.
Abonnements (5 Karten) zu beliebiger Verwendung, auch Sonntag, sind an der Kasse zu haben.
1. Rang ober Orchesterplätze 12.50
Mark, 1. Parkett 10 Pf., Barriere 6.25 Pf., 2. Rang Oberbühnenplätze 5 Pf.
Stiele Karten sind unentgeltlich und übertragbar. Sie sind an der Kasse gegen Bezahlung der üblichen Steuer und der Gebühr, sowie bei Oper des Sperraufsichtigen unumtauschbar.

Winterstage in Schweden.
Herliche Naturaufnahmen.
Div. Einlagen.
4895 Die Direktion.

Lederhandlung
Karl Friedrich Nachf.,
Brüderstraße 13.
Großes Lager aller Leder für
Schuhmacher.
Leder-Ausschnitt und Schuhmacher-Artikel.
1829

Buttermaschinen
zum Selbstbuttern,
4851 von 2.20 Mk. an.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.
Paul Platho
Den Heldentod für das Vaterland starb am 6. Dezbr. 1914 auf Russlands Feld, mein innigstgeliebter Mann, Vater meines erst geborenen Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Jäger 4827.
im Alter von 28 Jahren.
Halle a. S., 18. Januar 1915.
Dies zeigen schmerzvollerart die Trauernden
Die trauernde Witwe
nebst Eltern u. Geschwistern.
Gr. Steinstrasse 69, II. l.

44)
nach
am
Bärm,
Wien
eine
der
einige
schick
rober
„Di
man
nettl“
wie d
Aukst
Wit
Sach
auf
vor d
zur
Kauf
traum
dam
die
schle
ich
mit
B
Auge
mit
V
Ant
licher
alles
wer
„De
Besch
gleich
Kampf
auf
den
fang
B
gleich
„De
Die
nicht
ibren,
auf
bis
unmü
to
we
neut.
Preis:
die
an
„Wa
Antun
Beid
die
Preis
geriff
adäq
Daten
wenig
goner
brant
Mauer
wir,
d
hatten
„Die
Sch
schreib
in
Er
in
müß
sich
Es
in
die
W
ben
lennt
W
als
sich
die
griff
e
Z
G
nach
B
ein
ge
glau
„Se
häuf
mit
ih
glück
glück
wunde
„So
folgen
form
schick
Preis
„Ne
unter
Stimm
die
her
ber
ber
ber
teme
heilig
R
W
quite
gan
„I
auf
ih
W
den
erlie
„E
lomm
führ
die
G
von
8
Fr
bringe

Madame Theresie.

Erzählung von Erdmanns Chatrian.

„Alles, was jetzt folgt, meine lieben Freunde, ist mir nur noch wie ein Traum. Am selben Abend, als die Kolonnen am Fuße des Abhanges anlangen, ertönt ein entsetzlicher Lärm, gleichsam als ob ringsumher alles erschütterter würde. Alles war in Rauch eingehüllt. Die Freuzen hatten nämlich eine Batterie spielen lassen. Eine Stunde nachher, als sich der Pulverdampf etwas verteilt hatte, sahen wir die Franzosen eines höher am Abhang; sie schürten schneller vorwärts; unzählige Verwundete waren zurückgelassen, die einen auf dem Gesicht ausgelegt, die anderen liegend und sich bemüht, weiterzukriechen.“

Die Freuzen gaben eine zweite Salve ab. Da vernahm man das schreckliche Geschrei der Republikaner: „Zum Bajonet!“ Und nun begann der ganze Berg zu erzittern. Ähnlich wie das Feuer eines Hochbrennens, welches er mit einem Jubel aufhört.“

„Sie konnten uns nicht mehr sehen, da der Wind uns den Rauch gerade ins Gesicht trieb; ebensowenig vermochten wir auf vier Schritte voneinander ein Wort zu wechseln, so heftig war das Geschrei der Gewehre und der Donner der Kanonen. Zur Seite wechselte jedes Augenblick die Wechse unserer Batterien; die Kampfstillen, mitgetriebenen Hufe waren kaum im Jubel zu halten.“

„Von Zeit zu Zeit gestaffelt der Rauch eine freie Fernsicht; dann sah man die Republikaner gleich einem Anienhaken die Kollidien erklimmen, die einen verlustlos durchs Schützenfeuer die Berghänge zu erklimmen, die anderen langsam auf dem Rücken. Die Kommandanten zu Pferde ermunterten mit hochgehörigen Rufen ihre Leute. Auf der einen Seite oder verteilten sich die Freuzen mit Bajonett und Angel; sie schossen in den dichten Säulen hinein, oder erhoben mit beiden Händen ihre großen Kolben über Schultern, um die Schützen zum Weitergehen zu ermahnen. Es war ein schrecklicher Anblick! Eine Stunde später bedeckte ein Windstoß wieder alles zu und man konnte nicht wissen, wo der Kampf enden werde.“

„Der General Doche entlief seine Offiziere mit neuen Befehlen bald herbeizulaufen, doch folgten wie der Wind, gleichsam wie Schoten, durch den Rauch dahin. Aber der Kampf zog sich in die Länge und die Republikaner begannen zu weichen. Da führte der General in getriebener Galopp auf den Kampfplatz und zehn Minuten später überdachte der General der Marschälle den ganzen Kampf.“

„Dies, meine lieben Freunde, wird man die Schlacht bei Würth und Friedweiler nennen, von der ihr jetzt, da ich dies schreibe, gewiß kein Kunde haben werdet. Wie wird sie stets in Erinnerung bleiben. Seitdem habe ich nichts neues gesehen, aber was nach jetzt für ein Tag und Nacht hindurch mühten wir schreiben, operieren, amputieren, Augen ausziehen. In unsere Ambulanzen sind mit Verwundeten überfüllt. Es ist wirklich sehr traurig. Am Tage nach dem Siege rückte die Arme vor. Vier Tage später erfuhr ich, daß die Konventionen abgeschlossen sind. Die Republikaner sind wieder in die Hände der Franzosen gekommen. Die Republikaner sind wieder in die Hände der Franzosen gekommen. Die Republikaner sind wieder in die Hände der Franzosen gekommen.“

„Was mich anbelangt, so bin ich jetzt mit Arbeiten überhäuft; in Weizenburg. Der Rest des ersten Bataillons mit mir Madame Theresie nebst dem kleinen Jean, hält den Platz besetzt, und die Arme marschieren auf Landau los, dessen glückliche Befreiung von allen künftigen Jahrhunderten bewundert werden wird.“

„Vad, bald, meine lieben Freunde, werden wir die Arme ziehen und dann, mit Eile nach Genieui. Durch Anstalt kommen. Wir können euch dann noch einmal in die Arme schicken und mit euch den Triumph der Gerechtigkeit und der Freiheit feiern.“

für ihre Verluste zu gewähren. In gleichem Maße, wie die Leute im Dorfe anfangs gegen uns gefürchtet und getobt hatten, kamen wir jetzt bei ihnen in Ansehen und Ehre. Ja, es wurde selbst davon gesprochen, Koffel zum Mitglied des Gemeinderates zu ernennen und den Bauer zum Bürgermeister zu machen. Woher es kam, wußte man nicht, denn bis dahin hatte noch niemand einen solchen Schwanke gehabt, aber es verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß wir wieder transföhrlich würden, wie es schon einmal, vor 1500 Jahren, der Fall gewesen, und es wäre eine Schändlichkeit, uns so lange in der Schlawerei gehalten zu haben.“

„Nicht, der wohl wußte, was ihm dann bevorstand, hatte Reichau genommen, und Joseph Spid verteilte seine Parade nicht mehr.“

„Jeden Tag bildeten die Leute von der großen Straße aus nach dem Abhang des Berges hin, um die wahren Vaterlandsverteidiger zu sehen, von denen jedoch unglücklicherweise die Mehrzahl die Straße von Weizenburg nach Mainz verfolgte, indem sie Hintert in Gebirge links liegen ließ. Man sah nur Nachzügler durchkommen, die den kürzeren Weg durch den Buchenwald einschlugen. Dies brachte uns zur Verzweiflung, und schon hatten wir uns dem Gebirge hingeeben, unter Verlusten, welche gar nicht mehr, als eines Tages gleich nach Tisch der Bauer zum amtes ins Zimmer fürzte und rief: „Sie sind da! Sie kommen!““

„Er kam, die Hade auf der Schulter, vom Felde und hatte in der Ferne einen Trupp Soldaten bemerkt. Schon war die Reueigkeit im ganzen Dorfe bekannt und alles stürzte hinaus. Ja, ganz außer sich vor Freude, lief mit Hans Widen und Franz Spid, die sich unterwegs getroffen hatten, unserm Bataillon entgegen. Die Sonne schien, der Schnee schmolz, und bei jedem Schritt, den wir machten, spritzte der Rot gleich Raubvogelkanten hoch auf, aber darum kümmerten wir uns nicht, und eine halbe Stunde lang galoppierten wir alle was wir konnten. Das halbe Dorf, Männer, Kinder, Frauen, und nicht wenige, waren uns entgegen gekommen.“

„Die Heen der Leute wuschten oft wunderbar, jeder war jetzt ein Anhänger der Republik.“ (Schluß folgt.)

Die indischen Soldaten.

Ein Indienstnehmer, der in der Lage war, sich mit gefangenen indischen Soldaten in ihrer Muttersprache zu unterhalten, schreibt der Hoffischen Zeitung u. a.:

„Am Sonntag, den 12. befuchte ich mit einem Berliner Herrn sechs gefangene indische Soldaten, den Rest einer größeren Kolonne, die vor einiger Zeit in der Gegend von Festiberr umweil La Vasse mit ihren englischen Offizieren in unsere Hände gefallen war. Die Leute lagen auf Matten in einer Nothkammer des französischen Krethaus, die sie sich selbst als geeignet für ihren Aufenthalt ausgewählt hatten. Sie unterzogen sich der Verfügung gestellt waren, sprangen von ihren Lagern auf und begrüßten uns stumm militärisch und zugleich mit allen Zeichen einer tiefen Bitterkeit. Es sind schlaffe, gut gewachsene Leute mit rein asiatischem Gesichtsbau. Von Konstitution und von Verstandem, was sie von uns unterscheiden, ist ihnen der Verstand, der drei waren fast bis zum Rasenden über die Natur (genannt), zwei gehören der Geste der Sittich an, die grundsätzlich Leute aus allen Kasten aufnimmt, welche die den Söhnen ihrer Zelte unterworfen, die aber augenscheinlich schon drei Generationen auf einen bestimmten Stand über, d. h. sie nimmt, wenn sie sich überhaupt durch die Verfügung gestellt waren, sprangen von ihren Lagern auf und begrüßten uns stumm militärisch und zugleich mit allen Zeichen einer tiefen Bitterkeit.“

„Aber den Leuten hier vor uns und der anderen Kolonne, zu der sie gehören, hatte ich wieder einige mohammedanische Soldaten und eine Anzahl von ihnen ganz anders nach uns als Gefangene gesehen. Die letzteren sind nach ihren Sitten und nach den Wägen, die sie lesen, ebenfalls Brahmaniten. Von allen indischen Gefangenen hatten die Gurhas, die als besonders sehr gerühmt werden, heilig und vortrefflich am meisten gelitten. Sie hatten tagelang unter einem bestimmten Dach unter einer Menge von Schlangengängen gelegen. Ein Verwundeter hatte sich nach einem deutschen Sturzangriff ohne Rede, Mantel, Speise und Trank in einen verlassenen Schützenkasten gestürzt, der am selben Tage von uns am anderen Ende beobachtet wurde. Er verlor die Füße unter einem Unterdruck, vor dem ein toter Zirkel lag, umgeben von Rauch, verknüpfend und die Augen nicht zu sehen, lag er jedes Tage und jedes Nacht und mochte es nicht, die den deutschen Barbaren zu ergehen, die aus bestimmten Gründen jene Seite des Schützengrabens nicht betreten. Als wir unsere Schützenlinie weiter vorrückten, trat er endlich mit letzter Kraftanstrengung hervor und wurde, während er an einer Handwelle seinen Summer trug, von unserem Vorposten gefangen genommen. Die indischen Gefangenen hatten augenscheinlich weniger schwere Erfahrungen hinter sich und befanden sich in verhältnismäßig guter Verfassung. Eins scheint mir jedoch sicher: diese primitiven Menschen haben keinesfalls härtere Verbren als wir, was sich nicht daraus ergibt, daß die indischen Soldaten, die wir sahen, keine großen Kinder sind, aber die Verrennungsbildung und der Verstand sind so stark arbeitenden Europäern fehlt.“

„Für die Beurteilung des militärischen Wertes der indischen Soldaten können auch die strengen russischen Spießvorschriften in Betracht, die bei der einzelnen Verfassung und Kosten sehr verschieden sind. Die Russen sind oft sehr stolz und sehr selbstbewusst, aber auch sehr unheimlich. Brahmanen und Moslim sind jedoch sehr fleischlich von Hegen und Schafen, die durch den Mangel an einem ihrer eigenen Leute getötet sind. Die Sittich jedoch essen solches Fleisch nur, wenn dem Tier durch einen Schwärmer der Kopf abgetrennt ist. Die Speisen der Brahmanen müssen nicht, andersfalls müßte ich jeder Eßen selbst bereiten. In der Weiz- und Schmalzbrötchen ist ihnen unheimlich und unheimlich; sie haben sich ungewohnter Brate. In den Schützengräben, wo ihnen warme Speisen nicht zugeführt werden können, aber bei Gelegenheiten, für die bei und in der Nacht bestimmt ist, auf einen einen Wurst gekochtes Korn (Ubranna) mit, das ihnen aus Indien beschaft werden muß. Diese peiniglich dargestellten Speisefrüchten lassen sich natürlich bei den indischen Gefangenen sehen. Stämme, die ebenso Verrennungsbildung in einem sehr primitiven Sinne kennen, sind für einen Umsturz zu einem bestimmten Zusammenbruch fähig.“

„Dann die Schwierigkeiten der Sprachen und Dialekte! Die Leute sprechen alle Hindustani, die meisten können auch die Sanskrit (Devanagari) oder arabischen Wägen lesen und schreiben. Englische und andere Sprachen verstehen sie nicht. Nur eine verhältnismäßig geringe Zahl englischer Offiziere spricht Hindustani. Alles das macht die indischen Soldaten für

den Aufführungsbetrieb in fremdem Lande nur bedächtig brauchbar, und bei dem großen Offiziersmangel kann es notwendig werden, daß sie völlig hilflos werden.“

„Ferner die Schwierigkeiten des Klimas! Die Leute kommen während aus Gegenden mit 8 bis 11 Monaten Sonneneinfall und entsprechend heißen, trockenem Klima, vielleicht die Gurhas und die mohammedanischen Stämme aus einigen Städten der Hochbergenge ausgenommen. Die Leute werden nun hier im kühleren Winter Europas in den Arica geführt. Als gleich die in unseren Händen befindlichen Gefangenen verhältnismäßig kurze Zeit den Unbillen des Klimas ausgesetzt waren, kranken sie alle. Sie kranken so stark, daß unsere Truppen bei nahe aneinanderberührenden Schützengräben aus hielten die Anwesenheit der Indier merkten. Einige von ihnen sind schwebend, andere hatten die Ruhr, einer die Krätze, alle hatten Laufe. Die Leute, besonders abgelegene Unteroffiziere, sagten mir, sie würden bei monatelangem Aufenthalt in den Schützengräben durch eine langere scharfe Frostzeit vollständig außer Gefecht gesetzt werden und bei nächstem Klima einfach umkommen.“

„Selbstverständlich haben die Engländer alle diese Schwierigkeiten gelöst. Die Frage der Verwendbarkeit indischer Truppen in Europa wurde im Hinblick auf den wachsenden deutsch-englischen Gegensatz Ende der neunziger Jahre von Lord Roberts in den anglo-indischen Zeitungen eingehend erörtert. Die Hochmänner haben sich deutlich dagegen ausgesprochen. Wenn diese Truppen trotzdem in Europa eingesetzt wurden, so darf man wohl darin ein militärisches Armutsgewinn für England erblicken. Es hätte nicht genügend englische Truppen, seine antike Politik durchzuführen und seine Weltmacht zu erhalten.“

„Die indischen Truppen wurden am 10. August herum meißel gemacht, nachdem die Stellungenbefehle an die Ubrauer einige Tage früher ausgegeben und eine große Anzahl von Transportschiffen in Bombay und Karachi zusammengezogen worden waren. Sofort nach Eintreffen der Truppen in den Schützengräben wurden sie aus den Eisenbahnhöfen auf die Schiffe gebracht. Das es in einen Krieg ging, merkten die Leute aus den Vorbereitungen. Das Land des Krieges und der Feind wurde ihnen nicht genannt. Unterwegs erfuhr sie von anderer Seite nichts, denn die Postur wurde mit äußerster Strenge beobachtet, und die Deutschen in Indien waren durch einen Mangel auf Sold und Ausrüstung, nicht nach der Strenge in absolutem Stillstehen über den Krieg gegenüber den Eingeborenen verpflichtet. Erst in Frankreich erfuhr sie, daß es gegen Deutschland gehe. Ob Deutschland (Germany) eine Republik oder ein Kaiserreich, ein König oder ein Land, ein Gott oder ein Fiesel sei, war ihnen unbekannt. Sie hatten von „Germanen“ (Deutschen), von „made in Germany“ gehört. Sie hatten keine Vorstellung von dem Feinde. Erst nach und nach wurden sie auf den Feinden und Märdern durch Frankreich von den Franzosen durch Zeichen dahin unterrichtet, daß die Deutschen Feinde der Menschheit seien, daß sie den Gefangenen und Verwundeten die Augen ausstochten, die Ohren und Nasen abschneiden, die Hände abhacken. Nach misselnden Aussagen der von mir in ihrer Sprache befragten Gefangenen haben englische Offiziere und Mannschaften die Leute ähnlich unterrichtet. „So sahen wir“, erzählt ein Unteroffizier (Lanoos nak), „am dem Abend, bevor wir zum ersten Mal den vorbesten Schützengräben besetzen sollten, die Ohren und Nasen abschneiden, die Hände abhacken, die Ohren und Nasen abschneiden, die Hände abhacken.“

„Die indischen Truppen bekamen das Gefühl, daß sie nicht in einen Krieg gingen, sondern nur in einen Krieg gegen die Deutschen. Sie hatten keine Vorstellung von dem Feinde. Erst nach und nach wurden sie auf den Feinden und Märdern durch Frankreich von den Franzosen durch Zeichen dahin unterrichtet, daß die Deutschen Feinde der Menschheit seien, daß sie den Gefangenen und Verwundeten die Augen ausstochten, die Ohren und Nasen abschneiden, die Hände abhacken. Nach misselnden Aussagen der von mir in ihrer Sprache befragten Gefangenen haben englische Offiziere und Mannschaften die Leute ähnlich unterrichtet. „So sahen wir“, erzählt ein Unteroffizier (Lanoos nak), „am dem Abend, bevor wir zum ersten Mal den vorbesten Schützengräben besetzen sollten, die Ohren und Nasen abschneiden, die Hände abhacken, die Ohren und Nasen abschneiden, die Hände abhacken.“

Kleines Feuilleton.

Vom Trösten.

„Vater Kollger schreibt in Heimgärtner's Tagebuch: Eine arme Frau, deren zwei Söhne vor der Front stehen, beklagt sich, daß so wenig Leute tödliche können. Sie ist seit ganz verdammt auf der Welt und möchte bald gemacht mit jemandem über ihren Schmerz reden. Sie hat gar nicht sich ein solcher Trost gesucht. „Wahrheitlich“, sagt sie, „hast du mich nicht getötet, aber du hast mich nicht getötet.“

„Die indischen Truppen bekamen das Gefühl, daß sie nicht in einen Krieg gingen, sondern nur in einen Krieg gegen die Deutschen. Sie hatten keine Vorstellung von dem Feinde. Erst nach und nach wurden sie auf den Feinden und Märdern durch Frankreich von den Franzosen durch Zeichen dahin unterrichtet, daß die Deutschen Feinde der Menschheit seien, daß sie den Gefangenen und Verwundeten die Augen ausstochten, die Ohren und Nasen abschneiden, die Hände abhacken. Nach misselnden Aussagen der von mir in ihrer Sprache befragten Gefangenen haben englische Offiziere und Mannschaften die Leute ähnlich unterrichtet.“

„Vater Kollger schreibt in Heimgärtner's Tagebuch: Eine arme Frau, deren zwei Söhne vor der Front stehen, beklagt sich, daß so wenig Leute tödliche können. Sie ist seit ganz verdammt auf der Welt und möchte bald gemacht mit jemandem über ihren Schmerz reden. Sie hat gar nicht sich ein solcher Trost gesucht. „Wahrheitlich“, sagt sie, „hast du mich nicht getötet, aber du hast mich nicht getötet.“

